17. Aegypten.

Aegypten ist in Beziehung auf seine Geschichte eines der denkwürdigsten Länder. Schon in der Heiligen Schrift wird es wiederholt genannt. Nach Aegypten zog Abraham, als im Lande Kanaan eine Teurung entstand; dorthin verkauften die Söhne Jakobs ihren Bruder Joseph; von dort aus führte Moses das in harter Knechtschaft bedrückte Volk Israel; dorthin flohen Joseph und Maria mit dem Jesuskinde, um den Verfolgungen des Königs Herodes zu entgehen.

Aegypten wird der Länge nach in einem mehrere Meilen breiten Thale von dem Nile durchflossen. Da hier nur außerordentlich selten Regen fällt, so hängt die Fruchtbarkeit des Landes lediglich von den Ueberschwemmungen dieses Flusses ab, welche regelmäßig alle Jahre eintreten und einen fetten Schlamm zurücklassen. Durch Kanäle sucht man das Nilwasser über das ganze Land zu verteilen. Im Juni fängt der Strom an zu steigen, und im September ist der höchste Wasserstand erreicht. In dieser Zeit gleicht das ganze Nilthal einem großen See; nur die Dämme und die höher gelegenen Ortschaften ragen aus dem Wasser hervor. Ist dieses abgelaufen, so entwickelt sich der Pflanzenwuchs sehr schnell, und die Früchte des Feldes gedeihen aufs beste. Von jeher ist Aegypten die Kornkammer für die ärmeren Nachbarländer gewesen.

Das Land wurde im Altertum von einem Volke bewohnt, das sich gegen Fremde streng abschloß. Die Götter desselben waren Sonne, Mond und Sterne, denen sie großartige Tempel erbauten. Vor diesen stellte man in der Regel Sphinxe auf, phantastische Gestalten mit Widder- oder Jungfrauenkopf und Brust, im übrigen von Löwengestalt, auf einem Postamente liegend. Man betrachtete die Sphinxe als geheimnisvolle Hüter und Schutzgeister der Tempel und Totenwohnungen. Zugleich verehrten die Aegypter Tiere und zwar solche, welche ihnen besonders schädlich oder nützlich waren, so das Krokodil. Merkwürdig ist, daß die alten Aegypter den Glauben hatten, die Seligkeit eines Menschen hinge von dem wohlerhaltenen Zustande seiner Leiche ab. Ein Totengericht entschied nach strenger Prüfung darüber, ob ein Toter verwesen oder einbalsamiert werden sollte. Das letztere geschah dann mit solchem Geschicke, daß wir heute noch über die wohlerhaltenen Leichen (Mumien) erstaunen. Die Könige des Volkes fingen gleich nach ihrem Regierungsantritte an, sich ein großartiges Grab zu bauen. Es wurde eine Pyramide errichtet und innerhalb dieser die enge Grabkammer angelegt. In jedem folgenden Jahre wurde die Pyramide mit einem neuen Steinmantel bekleidet. Noch heute kann man diese Grabstätten sehen. Die Pyramiden sind vierseitig und genau nach den Himmelsgegenden gerichtet. Die größte derselben ist die des Cheops in der Gruppe von Gizeh (Dschisseh), südwestlich von Kairo gelegen. Sie mißt an der Grundlinie 240 m und erreicht eine Höhe von 151 m.*) Aus großen Quadern, die stufenförmig auf einander gelegt sind, erbaut, kann man sie bequem ersteigen. Von unten betrachtet, sieht sie spitz aus, oben angelangt, bietet sie jedoch Platz für eine große Gesellschaft. Ueberhaupt sind alle Bauwerke der alten Aegypter großartig, von denen außer den Tempeln und Pyramiden besonders auch die Obelisken, hohe vierseitige, aus einem Stein gearbeitete und mit Hieroglyphen bedeckte Säulen zu nennen sind; noch in ihren Trümmern erregen sie das Staunen der Reisenden.

18. Die Karawanen in der Wüste.

Die Wüste Sahara zieht sich als ein mächtiger Sandgürtel im Süden des nordafrikanischen Hochlandes in einer Länge von 600 Meilen und in einer Breite von 100 bis 200 Meilen quer durch Afrika, einem Meere von Sand vergleichbar. Sie bildet ein Hochland von mäßiger Erhebung, aus dem verschiedene Berggruppen emporsteigen. Von Norden nach Süden ziehen sich klippige Höhen und Felsenrisse, welche die Wüste in zwei ungleiche Hälften teilen. Der größere westliche Teil ist wesentlich öder als der östliche, die eigentliche Sahara, in der sich viele Oasen finden. Das sind fruchtbare Niederungen mit Quellwasser und reichlichem Pflanzenwuchs. Gleich grünen Inseln im Meere tauchen sie in der Wüste auf und bieten dem Menschen geeignete Mittel zur Niederlassung.

Von dem Handelsgeiste oder religiösem Streben getrieben, hat der Mensch schon seit alten Zeiten die Sahara durcheilt. Die keineswegs künstlich angelegten Straßen sind durch Oasen und Brunnen vorgezeichnet und wurden schon von jeher benutzt. Als Lasttier dient dem Menschen auf dem Karawanenzuge das Kamel, von dem Araber mit Recht „Schiff der Wüste" genannt. Jedem Tiere werden 200 bis 300 kg aufgeladen, und geduldig und ausdauernd trägt es seine Last. Der Karawane voraus reitet der Führer derselben, die lange Flinte über der Schulter. Die Treiber gehen möglichst im Schatten der Kamele. Eine Schar von Beduinen auf kleinen Pferden umschwärmen den Zug und geben ihm das Geleite. Die Luft in der Wüste ist wunderbar rein und durchsichtig, und alle fernen Gegenstände erscheinen daher dem Wanderer in riesiger Größe. Die Oasen bilden die Ruhestationen der Karawanen, und zwischen denselben befinden sich häufig künstlich angelegte Brunnen. Es giebt jedoch auch wasserlose Striche von mehreren

*) Der höchste Turm der Jetztzeit, der des Münsters zu Ulm, hat eine Höhe von 161 m.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/517